



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

V. Junius. Melior est patiens viro forti: & qui dominatur animo suo, expugnatore urbium. Ein gedultiger Mann ist besser/ dann ein starcker: und wer sein Gemüthe beherrschet/ der ist besser/ dann der ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

... bringen. Damit du in
... Vertrauen gegen ihm erwe-
... gedente / das er ein Vater sey;
... du ihm fürchtest / erinnere dich/
... Herr sey / und ein Herr über
... und redet. Dominus caeli &
... Ein Herr Himmels und der
... Erden. Und derowegen thut er über-
... was er will. Omnia
... voluit, Dominus fecit
... in terra, Alles / was er ge-
... hat er gethan im Himmel und
... auf Erden. Siehest du nicht / was
... er als ein Herr des Himmels / mit
... dem Engeln gethan hat? Die Hof-

färtigen hat er vertrieben / und die
Demüthigen außerköhren. Depo-
sult potentes de sede, & exaltavit
humiles, Die Gewaltigen hat er
vom Stuhle abgesetzt / und die De-
müthigen erhöhet. Siehest du nicht/
was er als ein Herr der Erden mit
denen Menschen angefangen? Er hat
denen Demüthigen geoffenbaret / was
er vor denen Hoffärtigen verborgen/
und also hat er die einen erwehlet / die an-
deren verworfen. Willst du ihn nicht
verehren zum wenigsten als einen
Herrn / wann du nicht weisst / ihn zu lie-
ben als einen Vater?

V. Junius.

Melior est patiens viro forti: & qui dominatur animo suo, ex-
pugnatore urbium.

Ein gedultiger Mann ist besser / dann ein starcker: und wer
sein Gemüthe beherrschet / der ist besser / dann der Städte mit stür-
mender Hand erobert. Prov. 16. v. 32.

... In's gemein da-
... zum reden / ist der Gedultige
... und der Starcke zu-
... gerecht. Aber die Sache ge-
... zu unteruchen / und zu erwegen/
... man durch einen Gedultigen/
... ein großes Ubel
... durch einen Starcken / so
... entgegen gehet. Dem er-
... nach / wirst du glauben/
... Ubel begegnen / und ihm ent-
... etwas größers sey / als es
... ist nicht also. Me-
Junius.

lior est patiens viro forti, Ein ge-
dultiger Mann ist besser / dann ein
starcker. Und dessen ist die erste Ur-
sache / weil das Ubel zu eben selbiger
Zeit kommt / und dich bestreitet / wann
du es ausstehest; derowegen betrachtest
du es / als etwas / so über dich ist: Was
du ihm entgegen gehest / so kömstu / es
zu bestreiten / dannhero erwegstu es
als etwas / so unter dir ist. Nun aber
ist es weit härter / mit iemand zu kämp-
fen / den man stärker als sich schäget /
als mit einem / den man schwächer
schäget;
Ecc e

melior est
patiens
viro forti

schäget; dem zu folge ist es härter / ein Ubel auszustehen / als demselben entgegen zu geben. Zum andern / wann du das Ubel ausstehest / ist es gegenwärtig; wann du ihm entgegen gehest / ist es noch nicht da / sondern wird erst kommen. Deshwegen ist es härter / das Ubel wirklich erdulden / als demselben entgegen gehen; dann / wann das Ubel zu gegen ist / empfindet man es schon; wann es erst kommen wird / empfindet man es noch nicht / sondern siehet es vorher. Drittens / erdulden bedeutet eine langwürrige Handlung; entgegen gehen sagt nicht mehr / als eine geschwinde / nicht lange währende Handlung. Derenthalben ist viel schwerer / das Ubel erdulden / als ihm entgegen gehen; wie es schwerer ist / unbeweglich eine geraume Zeit bey beschwerlichen Sachen wollen verharren / als nur allein sich wollen zu denselben verhalten. Dabero kostet es / daß viel Soldaten sind / so verlangen tragen / sich in eine Schlacht mit dem Feinde einzulassen; wenig aber / so beständig in der Schlacht verharren. Filii Ephrem intendentes, & mittentes arcum, conversi sunt in die belli. Die Ritter Ephraim / die den Bogen spannen / und abdrücken / haben sich umgewendet am Tage des Streits. Ps. 77. v. 9. Also siehestu / wie wohlgegründet der weise Mann gesaget habe / Melior est patiens viro forti,

ein gedultiger Mann ist besser / als ein starcker. Dann die Kraft der Jugend erhellet mehr in der Schwachheit / als in der Stärke; das ist mehr die Wirkung des Unglückes / als in der Stärke gegen gehen. Aber diese Lehre fällt dir gar nicht wohl. Weil du das Leyden liebst / daß in deinem Kopffe. In die jenseitige Welt invenitur voluntas vestra. Am Tage / wann ihr fastet / so ist man euren Willen. Isa. 58. v. 6. du wirst fasten / auch zu Zeiten mit Wasser und Brod / du wirst dich mit härinnen Stricken / auch mit härinnen Bus-Kleidern und du wirst dich geißeln auch mit Blut; Wann aber dir etwas kleines schicket / so empfindest du es alsobald; wann dir etwas großes schicket / so machest / bist du gar nicht so stark / aber nicht so geduldig / hast folglich weniger vom Ubel als du dir einbildest / weil du dich dem Ubel zu begegnest / als es durch die Gedult den Himmeln dienen / nicht durch die Stärke. patientia vestra possidebitis arcum vestras. In eurer Gedult wird euer Bogen besessen. Luc. 21. v. 19. Also hat Christus gesaget / Wer nicht / in fortitudine vestra / die Stärke. Selten trägt es sich / daß du verpflichtet bist / dem Ubel

geben zu geben; aber allezeit bistu höchlich verpflichtet / dasselbe zu erdulden williger und gänglicher Ergebenheit in den Willen Gottes. Derwegen gemeret es sich / daß du dich nicht gewöhnest zu diesem / als zu jenem; daß du dich mehr bekeiffest / die Gelegenheiten zu leyden willig zu umbfangen welche sich täglich zutragen / als dieselben nachzugehen. Betrachte die heiligen: Unzählbare mahl werden sie überschritten / daß sie das Ubel / so ihnen widergegeschicket / erduldet haben; welches nicht ein einziges mahl / daß sie dem Ubeln sind entgegen gegangen. Und das ist die Ursache / warum der Apostel sagt: Placco mihi in infirmitatibus meis, in contumeliis, in necessitatibus, in persecutionibus, in angustiis pro Christo, Ich gefalle mir an meinen Schwachheiten / an Schmach / an Nöthen / an Verfolgungen / an Angsten umb Christi will. 2. Cor. 12. v. 10. Warum sagt er / placco mihi, ich gefalle? Deste wegen / weil alle diese Ubel anderswoher / nicht von ihm / nicht aus seiner Wahl gekommen sind. Wann er selbst sie erwehlet hätte / hätte er leichtlich profieren können / ob er daran solte ein Wohlgefallen haben. Und du hast doch im Ubeln dir mehr in diesem / als in jenem Wohlgefallen. O wie sehr betriegest du dich! Melior est patiens viro forti. Ein geduldtiger Mann ist besser / dann ein starker.

2. Betrachte / daß der weise Mann in dem andern Theil seines angezogenen Texts klar zu verstehen giebet / welchen für den Gedultigen halte / und welchen für den Starcken. Dem Gedultigen eignet er zu / *dominatur animo suo*, daß er sein Gemüthe beherrsche; dem Starcken aber / *expugnator urbis*, daß er Städte mit stürmender Hand eroberere. Also ist es klar / daß er durch den Gedultigen verstehe / so dem feindlichen Anfall nicht weicht; durch den Starcken / der den Feind suchet anzufallen. Im übrigen / wann du die Tugend der Gedult erlangen willst / siehe / was dir zu thun obliegt / du mußt nehmlich dein Gemüthe beherrschen. O dich Glückseligen / wann du diese Beherrschung überkommest! In diesem Fall hast du nicht Ursache / auch die Helden zu beneyden / welche Bestungen mit stürmender Hand erobern; dann / *melior est patiens viro forti, & qui dominatur animo suo, expugnator urbium*, Ein geduldtiger Mann ist besser / dann ein starker: und wer sein Gemüthe beherrschet / der ist besser / dann der Städte mit stürmender Hand erobert. Wer sind diese? Sind es die / welche mit Löwenmüthiger Herzhafftigkeit sich mitte unter Schwerd und Feuer wagen? Wer kan dessen in Abrede seyn? Aber es braucht keiner Mühe zu beweisen / daß die jenigen besser seyn / welche über ihre eigene Gemüths-Neigungen herrschen.

melior est patiens viro forti



schen. Zweiffelfrey ist es / daß der Jüng-
 ling David viel ruhmwürdiger gewe-
 sen / da er in der Höle den König Saul
 erwürgen können / und hat es doch nicht
 gethan / als da er den Goliath erschlagen
 hat ; ja als da er siegreich gang Syrien/
 und so viel Ammonitische / Amalekiti-
 sche / und Moabitische Plätze überwun-
 den und erobert hat. Ferner kaufst du
 durch diejenigen / welche Städte mit
 stürmender Hand erobern / die Eysers-
 volle Prediger verstehen / so Christo die
 jetzigen mit so großem Ruhm unter-
 werffen / welche sie zum Seuffzen und
 Weinen bewegen / die sie zur Buße be-
 kehren / und Ursache sind / daß die Sün-
 der Stricke an ihrem Halse tragen /
 zum Zeichen / daß sie überwunden sind /
 und um Gnade und Barmherzigkeit
 schreyen. Diese so großmüthigen
 Städt-Eroberer (wann sie ihre Ge-
 müths-Neigungen / die Eitelkeit / den
 Eigennuz / den Zorn / den Neyd / das
 üble Nachreden / nicht gedämpffet)
 sind weit weniger zu achten / als ein
 unwissender einfältiger Tropff / der solche
 Gemüths-Bewegungen überwun-
 den. Und dieses lasse dich nicht befremb-
 den. Dann es braucht viel mehr / ein
 einziges seiner Laster zu überwinden /
 als viel andere Menschen. Wann du
 andere anfällst / was begehst du für ei-
 ne Heldenthat? Du wendest dich selb-
 sten völlig an wider dasjenige / was auf-
 ser dir ist ; und was ist es wunder / daß

du in solcher Beschaffenheit ist.
 Sieg darvon tragest. Wann du
 deinen Neigungen widerstehst /
 du dich deiner selbst nicht gang geh-
 hen. Halb streitest du / und halb
 du bestritten. Du hast Mühen
 dir selbst / du schmeichlest dir /
 gest dich / du liebest dich / und du
 Wercke bist / deinen Laster zu
 streben / welche dich feindlich
 beschüttest du sie mit taufender
 schuldigung. Wer kan dem
 feln / daß du weit gloriose
 wann du dieselbe nicht
 überwindest? Dann in der
 gebenheit überwindest du
 und streitest wider ihn mit
 wendung deiner selbst. In
 überwindest du dich selbst
 test wider dich nur mit der
 ner selbst. Wahr ist es / daß
 mahl glauben wirst / du habest
 ster bezwungen mehr als je
 damit sie über andere siegen
 möglichen Fleiß / und sich
 lig anwenden ; aber dieses
 der Sache selbst nicht also
 Wann du dieses glauben
 solches deswegen geschehen
 nicht so viel Gelegenheit
 schiedliche Mängel und
 fallen / als die jetzigen welche
 terlaß mit andern Menschen
 und schier nicht weniger
 als daß sie sich zu Zeiten

176
5

einigen. **U**brigens erinnere dich/das
 derjenige/so gesagt hat: *Melior est pa-*
trius viro forti, & qui dominatur
animo suo, expugnatore urbium,
 Ein gedultiger Mann ist besser/das
 ein harter; und wer sein Gemüthe
 beherrscht/der ist besser/dann der
 Städte mit stürmender Hand ero-
 bert; auch gesagt habe: *Melior est*
iniquas vius, quam mulier benefa-
ciens, Eines Mannes Bosheit ist
 besser/dann eines Weibes/wanns
 lieblich *Ecc. 42. v. 14.* Ich weiß/
 das die Wörter in ihren rechtheigent-
 lichen Verstande sagen wollen/das für
 dich besser ist ein Mann/so dir Böses
 thut/als ein Weib/so dir Guts thut.
 Dann ein Mann/so dir etwas Ubes
 zufügt/verunfermet dich von sich; ein
 Weib aber so dir Guts thut/locket dich
 zu sich; es ist aber für dich besser/fern
 von einem Manne zu stehen/als nahe
 bey einem Weibe. Aber ich weiß auch/
 das mit Heil. Lehrer selbige Worte auff
 unser Verhaben ziehen/und durch den
 Mann einen verheben/so in das Feld
 jehet/durch das Weib einen so zu Hau-
 se locket. **W**ann derjenige/welcher
 Ehrer wegen wider den Feind zu dem
 Kampf ausgehet/und zu Abend von
 der Wohlthat/voller Staub und mit
 Kopf bespraget/wiederum nach Hause
 kömmt/von dir weniger sollte geschäget
 werden/als einer/so den ganzen Tag
 im Schatten ohne Schweiß und Staub
 zu Hause gelieben/würdest du mit ei-

nem solchen gar zu unfreundlich han-
 deln. Und solches um so viel mehr/
 diem Weil jener endlich sich abstäubet/und
 mit den Ruhm-vollsten Palm-Zweigen
 bereichert ist; dieser hingegen ist zwar
 nicht staubig/aber hat auch nichts von
 siegreichen Palmen-Zweigen an sich.
 Nun zu unserm Zweck zu kommen/ist
 einem jeden von nöthen/das er sich selb-
 sten beherrsche/und dieses endlich ist das
 Meisterrücke so wohl des Gedultigen/
 als des Starcken. Dann wann einer
 seiner selbst Meister ist/wird es leicht
 seyn/das der Gedultige auch stark
 und der Starcke auch gedultig sey;
 aber wo einer sich selbst nicht beherrschet/
 kan man nicht verneinen/das ein gedul-
 tige Mann besser/als ein stark r;
 und wer sein Gemüth beherrschet/
 der ist besser/dann der Städte mit
 stürmender Hand erobert.
 3. Betrachte/wie eine seltsame
 Sache es zu seyn scheine/das/indem
 das Gemüthe dein ist/gleichwohl es so
 hoch geschäget werde/wann du über
 selbiges herrschest. *Dominatur ani-*
mo suo, er beherrschet sein Gemü-
 the. Der Vermunft nach/solte die-
 ses die allerleichteste Sache seyn; ieden-
 noch befindest du täglich/das es ein
 Ding sey von grosser Beschwerlich-
 keit. Dessen Ursache ist/dieweil die
 Begierlichkeit dir nicht gehorsam/und
 aufrührerisch gegen dir ist. *Subter te*
erit appetitus tuus, & tu dominaberis
illis. Die Begierde wird unter
 dir



dir seyn/ und du wirst über sie herrschen. Gen. 4. v. 7. Wirst du über sie herrschen/ so mußt du sie halten als eine Aufrührerin. Ist es derohalben möglich/ daß du sie nichts destoweniger ruhst/ und mit Frieden lässest? Schawe/ was thut nicht ein ieglicher Fürst/ damit er seine aufrührerischen Unterthanen zu den Gehorsam bringe! Er verschonet weder Stahl noch Eisen/ weder Waffen noch Feuer/ er erschöpft seinen ganzen

Schatz/ damit er sie befrigen möge. Wie weit anders verhältst du dich! Ist zwar die Begierde so rebellisch und ungehorsam/ daß man sie nicht ganz und gar kan unter das Joch bringen/ jedoch muß man sie mit vielen Sorgen und Überwindungen schwächen. Das ist der einzige Weg/ die Herrschafft über sie zu bekommen. Vince teipsum/ überwinde dich selbst. Waiñ du dich der Aht lässest/ ist alles andere un-

VI. Junius.

Tria sunt difficilia mihi, & quartum penitus ignoro: viam aëlis in coelo, viam colubri super terram, viam navis in medio mari. & viam viri in adolescentia. Talis est via mulieris adultere, que condit, & tergens os suum dicit: non sum operata malum.

Drey Dinge sind mir schwer/ und das vierte ist mir ganz unbekant. Der Weg eines Adlers im Himmel/ einer Schlange auf dem Felten/ der Weg eines Schiffs mitten im Meer/ und eines Mannes Weg in der Jugend. Also ist der Weg einer Ehebrecherin/ welche isset/ und wischt das Maul/ und spricht: ich habe nichts Böses gethan. Prov. 30. v. 18. & seq.

x. **B**etrachte/ daß die allerliebste Weide deiner Betrachtungen seyn soll in denen Wercken Christi unsers HErrn/ welche so tieff/ so verborgen/ so Wundervoll/ daß sie Geheimnisse genemmet werden. Dahero kanst du dich sicherlich hinein werffen/ und darinnen schwimmen/ dann du wirst nirgends eine Tröckne finden/ die dich aufspalten könnte. Siehe/ wie Salomon das ganze Leben Christi in wenigen Worten/ als in einem kurzen Brief/ verfaßt/ indem er es in vier Theil abgetheilet. Es ist kein Zweifel/ daß er mit Prophetischem Verstande sein Absichten auff selbiges nicht allein dem sittlichen/ sondern auch dem natürlichen Verstande nach/ gehalten habe/ gleichwie Christus in eben solchem Verstande stand unter dem Nahmen der Dornen/ die Reichthümer hat wollen bedeuten. Dieses ist die Meinung der